



Essay

WELTGESCHICHTE UM 1900¹

Von Matthias Middell

An der Wende zum 20. Jahrhundert entdeckten die europäischen Intellektuellen auf neue Weise globale Zusammenhänge. Der russisch-japanische Krieg vermittelte ebenso wie die spanische Niederlage gegen die USA 1898, mit der die letzten Reste des ehemals riesigen Kolonialreiches davon gerissen wurden, dass neue Konkurrenten einen allzu selbstgewissen Eurozentrismus herausforderten. Der Welthandel hatte rasant zugenommen und in seiner Dynamik die Wachstumsraten der Weltproduktion weit hinter sich gelassen. Seit dem ersten Patent für Samuel Morse 1839 hatte die Telegrafie eine bis dahin unvorstellbare Beschleunigung der Informationsübertragung ermöglicht, und 1880 war es möglich, von London aus Telegramme in alle Teile des weltweiten Empire zu versenden. Seit 1896 synchronisierte eine erste globale Hochkonjunktur die ökonomischen Entwicklungen, deren Rückgrat die zweite Welle der Industrialisierung wurde. Die Einbeziehung in die weltweite Vernetzung war zu einer unvermeidlichen Voraussetzung für den politischen Erfolg aller Regionen der Erde geworden.

Zugleich forderte die Verdichtung des planetarischen Zusammenhangs die Positionsbestimmung und die Überprüfung bisher gültiger Weltordnungsentwürfe heraus. Für das Selbstbild der Europäer galt dies zunächst im Verhältnis zu den USA, deren Rolle auf den entstehenden Weltmärkten nicht mehr zu ignorieren war und deren scheinbar von keinem Ancien Régime beeinflusste gesellschaftliche Dynamik nicht länger als bloße Ausdehnung Europas zu fassen war. Biologistische und rassistische Theorien über den Rest der Welt, die seit den 1870er Jahren in Europa Konjunktur hatten und den neuen Run auf die außereuropäischen Gebiete begleiteten, brachen sich an den neuen Kolonialerfahrungen und am Kontakt zu den ostasiatischen Kulturen, von deren teilweise noch schlummernder Kraft jene, die China und Japan genauer beobachteten, überzeugt waren.

Im Spiegel der Amerikaerfahrungen verhandelten europäische Intellektuelle aber auch den Übergang der eigenen Gesellschaften in einen Zustand, in dem die soziale Frage und die Integration der Unterschichten immer drängender wurden. Die gemeinsame Reise einer großen Delegation deutscher Wissenschaftler zum Kongress der Künste und Wissenschaften (*Congress of Arts and Sciences*) im Rahmen der Weltausstellung von St. Louis im September 1904 bot reichlich Anschauungsunterricht für die neuen Weltbilder, und einige der Reisenden nutzten vorangegangene Kontakte aus dem gerade einsetzenden deutsch-amerikanischen Professoren Austausch, um in den USA weitere ethnographische Beobachtungen zu sammeln und die neu gewonnenen Erkenntnisse am lokalen Publikum auszuprobieren.

Der Leipziger Kulturhistoriker Karl Lamprecht nutzte die Einladung an die *Columbia University* in New York, um Ende Oktober in vier Vorlesungen die Grundideen sei-

1 Essay zur Quelle Nr. 4.4, Karl Lamprecht: Universalgeschichtliche Probleme (1904/05).

ner zwölfbändigen „Deutschen Geschichte“ vorzutragen. Die letzte, fünfte Vorlesungsstunde nutzte der in New York zum Ehrendoktor Ernante allerdings, um über diese Art akademischer Werbekampagne hinauszugehen. Unter dem Titel „Universalgeschichtliche Probleme“ erörterte er die Möglichkeiten, auf den Nationalgeschichten aufbauend eine Geschichte des neuen globalen Zusammenhangs zu entwerfen.² Dieser Essay, der anschließend auch in Deutschland publiziert wurde, ordnet sich in eine ganze Welle weltgeschichtlicher und weltpolitischer Betrachtungen im Wilhelminischen Kaiserreich ein. Was ihn jedoch auszeichnet, sind zahlreiche methodologische Erwägungen, die davon ausgehen, dass der Kern einer globalen Geschichte die Analyse der Interaktionen zwischen den verschiedenen Gesellschaften ist. Wir finden hier vorgeformt, was heute als Geschichte kultureller Transfers oder Verflechtungsgeschichte zu den modernsten Werkzeugen der Historiografie gehört. Dies geschieht natürlich noch nicht in der Sprache von heute und vor dem Hintergrund heutiger empirischer Kenntnisse. Entsprechend füllte Lamprecht Lücken der Belegbarkeit seiner methodisch begründeten Annahmen mit Metaphern und Analogieschlüssen. Dafür diente ihm die Völkerpsychologie seines berühmten Leipziger Kollegen Wilhelm Wundt als Anregung, um von Beobachtungen der Individuen auf das Verhalten von sozialen Gruppen und ganzen Gesellschaften zu schlussfolgern.

Für eine europäische Geschichte gewinnt dieser Vorschlag, dem die zeitgleichen Bemühungen von Hans F. Helmolt³ oder von Kurt Breysig⁴ an die Seite zu stellen wären, eine besondere Bedeutung, weil er mit der Konzentration auf die Gründe für eine europäische Überlegenheit in der Moderne brach und die grundsätzliche Gleichberechtigung aller Weltregionen als Ausgangspunkt wählte. Lamprecht selbst, der ab 1905 ein Institut für Kultur- und Universalgeschichte an der Universität Leipzig aufbaute, hat seinen theoretischen Entwurf nur in einer Skizze über die europäischen Expansionen für die Ullstein-Weltgeschichte, die Pflugk-Harttung herausgab, realisiert. Hier zeichnete er die Ausbreitung der ökonomischen Macht Europas über große Teile der Welt nach, konstatierte aber für seine Gegenwart eine Rückkehr zu einem Gleichgewichtszustand, in dem „Expansion gegen Expansion stehen wird“.⁵ Und dieser Zustand habe seine Ursache gerade darin, dass nicht ökonomische, politische oder militärische Überlegenheit entscheidend für die Weltpolitik seien, sondern die Fähigkeit zum kulturellen Lernen, zur kreativen Aneignung an anderer Stelle gemachter Innovationen.

Die Narrative europäischer und globaler Geschichte haben nach dem Ersten Weltkrieg im Wesentlichen nicht an diesen Entwurf angeknüpft. Umso wichtiger scheint es, an ihn zu erinnern, nachdem inzwischen der eurozentrische Hochmut fundamentale Erschütterungen erfahren hat.

2 Vgl. Quelle Nr. 4.4, ein Auszug aus Karl Lamprecht, Universalgeschichtliche Probleme, in: Ders., Moderne Geschichtswissenschaft, Freiburg 1905, S. 103-130.

3 Helmholt, Hans F., Gegenstand und Ziel einer Weltgeschichte, in: Ders. (Hg.), Weltgeschichte, Bd. 1, Leipzig 1899.

4 Breysig, Kurt, Formen der Weltgeschichtsschreibung, in: Die Zukunft 7 (1903), Bd. 45, S. 399-409.

5 Lamprecht, Karl, Europäische Expansion in Vergangenheit und Gegenwart, in: Pflugk-Harttung, Julius von (Hg.), Ullsteins Weltgeschichte, Bd. 6, Berlin 1908, S. 618.

Literaturhinweise

- Bergenthum, Hartmut, Weltgeschichten im Zeitalter der Weltpolitik. Zur populären Geschichtsschreibung im Wilhelminischen Deutschland, München 2004
- Chickering, Roger, Karl Lamprecht. A German academic life (1856-1915), Atlantic Highlands, New Jersey 1993
- Kamphausen, Georg, Die Erfindung Amerikas in der Kulturkritik der Generation von 1890, Weilerswist 2002
- Lamprecht, Karl, Americana. Reiseeindrücke, Betrachtungen, Geschichtliche Gesamtansicht, Freiburg 1906
- Middell, Matthias, Weltgeschichtsschreibung im Zeitalter der Verfachlichung und Professionalisierung. Das Leipziger Institut für Kultur- und Universalgeschichte 1890-1990, Leipzig 2005

Die Druckversion des Essays findet sich in Hohls, Rüdiger; Schröder, Iris; Siegrist, Hannes (Hg.), Europa und die Europäer. Quellen und Essays zur modernen europäischen Geschichte, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005, S. 277-278.

Dieser Essay bezieht sich auf eine Quelle, die in der Rubrik Quellen im Themenportal Europäische Geschichte (www.europa.clio-online.de) zu finden ist.